

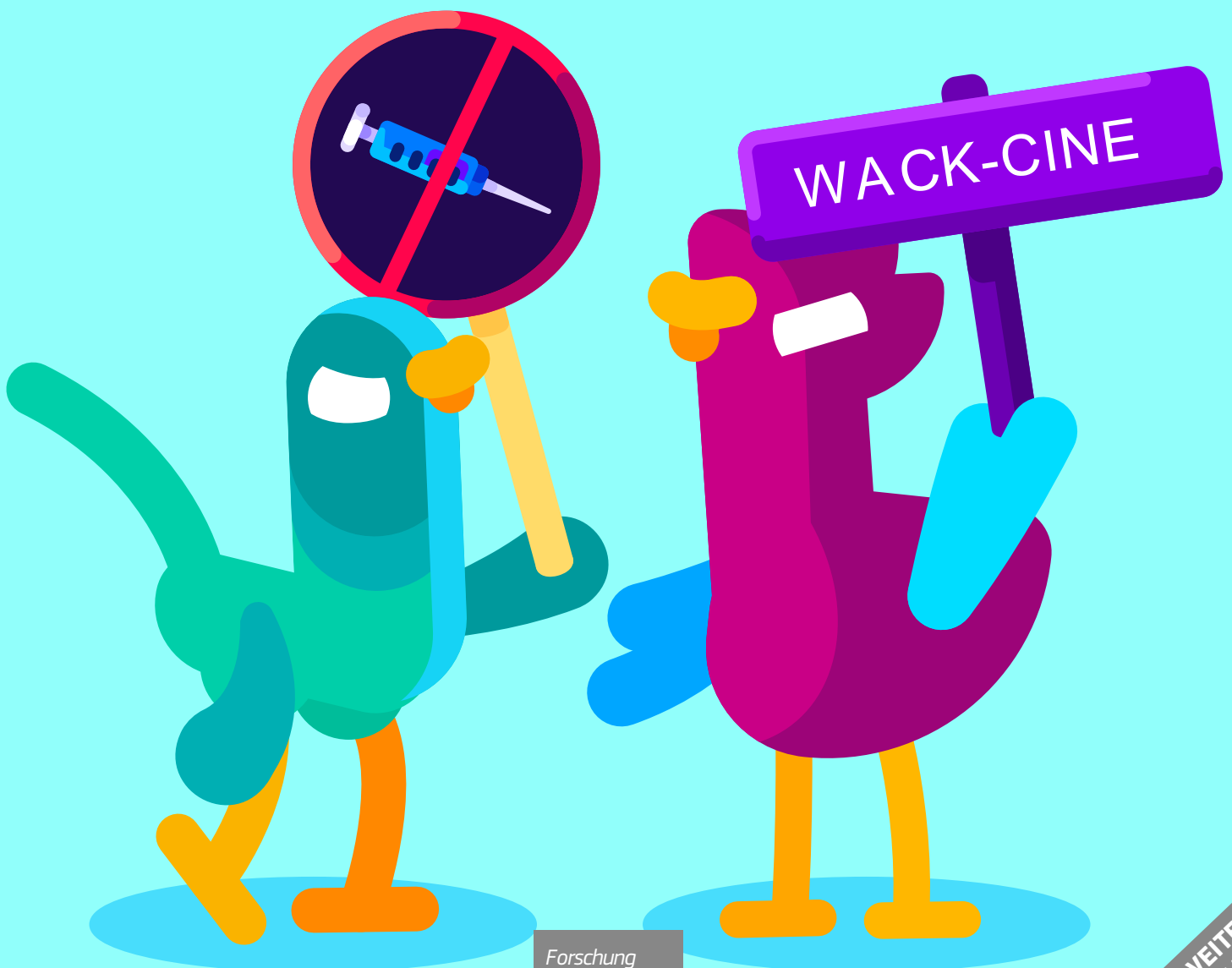


CORDIS Results Pack zur Wissenschaftskommunikation

Eine thematische Sammlung innovativer EU-finanzierter Forschungsergebnisse

Januar 2024

Stärkung der Bürgerinnen und Bürger in der öffentlichen Diskussion über Wissenschaft



Forschung
und Innovation

ZWEITE
AUSGABE

Editorial

Stärkung der Bürgerinnen und Bürger in der öffentlichen Diskussion über Wissenschaft

Ein solides Verständnis der Wissenschaft stellt sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Gesellschaft ein unentbehrliches Instrument dar. Eine gesunde öffentliche Diskussion über wissenschaftliche Themen zu fördern, bedeutet, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Behörden, Kommunizierende und die Öffentlichkeit in die Lage versetzt werden, einen sinnvollen Dialog zu führen. In diesem aktualisierten Results Pack zur Wissenschaftskommunikation werden neun innovative Projekte vorgestellt, mit denen auf dieses Ziel hingearbeitet wird.

Da die Welt immer komplexer wird, müssen die Bürgerinnen und Bürger in Europa und weltweit zunehmend Entscheidungen treffen, die ein klares Verständnis der zugrunde liegenden Wissenschaft erfordern. Um fundierte Entscheidungen zu Themen wie Klimawandel, Energie, COVID-19, Lebensmittel und Impfungen treffen zu können, bedarf es einer öffentlichen Diskussion, die auf Fakten beruht und auf die Anliegen der Menschen eingeht.

Der wachsenden Notwendigkeit, die Qualität und Zuverlässigkeit der Wissenschaftskommunikation zu gewährleisten, liegen zwei gleichzeitig stattfindende Entwicklungen zugrunde. Erstens führen [schwindende Ressourcen im Wissenschaftsjournalismus](#) zu einer reduzierten kritischen Bewertung der und weniger Berichterstattung über Wissenschaft. Zweitens hat das explosive Wachstum der Online-Medien, [das von den Vereinten Nationen treffend als „Infodemie“ bezeichnet wird](#), dazu geführt, dass wissenschaftliche Informationen zwar ein großes Publikum erreichen, jedoch oft die in den traditionellen Medien übliche redaktionelle Aufsicht und Überprüfung der Fakten fehlen.

Im Rahmen von [Eurobarometer durchgeführte Forschung](#) zeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger der EU insgesamt ein sehr positives Bild von der Wissenschaft und den Forschenden haben, aber mehr als die Hälfte der Meinung ist, dass diese mehr mit den Verantwortlichen der Politik und der Öffentlichkeit zusammenarbeiten sollten. Die Europäische Kommission unterstützt eine Politik der [offenen Wissenschaft](#), die sich darauf konzentriert, Wissen zu verbreiten, sobald es verfügbar ist. Die Wissenschaftskommunikation übernimmt in Bezug auf dieses Ziel eine entscheidende Aufgabe.

In diesem Pack werden neun Projekte vorgestellt, deren Teams auf dieses Ziel hinarbeiten. Acht von ihnen wurden im Rahmen des Horizont 2020-Programms [Science with and for Society \(Wissenschaft mit der und für die Gesellschaft\)](#) finanziert. Dies entspricht einer Investition von fast 10 Mio. EUR, die im Rahmen der Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen [„Taking stock and re-examining the role of science communication“ \(Bestandsaufnahme und Überprüfung der Rolle der Wissenschaftskommunikation\)](#) getätigt wurde. Das neunte Projekt, COALESCE, wird innerhalb einer gezielten strategischen Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen innerhalb des Europäischen Forschungsraums von Horizont Europa finanziert.

Im Zuge der Projekte werden Themen wie die Qualität der Wissenschaftskommunikation, das Vertrauen in die Wissenschaft und die Eindämmung der Verbreitung und der Auswirkungen von Fehlinformationen, Desinformationen und Falschmeldungen erkundet. Da sie Fachleute aus den Bereichen Journalismus und Wissenschaftskommunikation, Forschung, zivilgesellschaftliche Gruppen, Fachleute aus der Industrie und für politische Entscheidungen Verantwortliche, d. h. eine Fünffachhelix, zusammenbringen, konnten innovative Wege gefunden werden, um die Wissenschaft für die Gesellschaft zu öffnen.

Jedes dieser Projekte befasste sich mit einem speziellen Aspekt der Wissenschaftskommunikation. Das Vertrauen in die Wissenschaft ist ein Schlüsselfaktor einer widerstandsfähigen Demokratie, und [CONCISE](#), [ENJOI](#) und [TRESCA](#) arbeiteten daran, herauszufinden, wie dieses Vertrauen gestärkt und zur Abwehr von Fehlinformationen genutzt werden kann. Im Rahmen von [GlobalSCAPE](#) und [QUEST](#) wurde Forschung und Entwicklung in Bezug auf Wissenschaftskommunikation durchgeführt, um diese Fachleute mit wirksameren Instrumente auszustatten. Die übrigen Projekte befassten sich mit der Frage, wie die Öffentlichkeit effektiver in die Wissenschaftskommunikation eingebunden werden kann. [NEWSERA](#) und [ParCos](#) untersuchten die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in den wissenschaftlichen Prozess mittels partizipativer Workshops, und innerhalb von [RETHINK](#) wurde erkundet, wie sich die Wissenschaftskommunikation als Reaktion auf eine zunehmend digitale Gesellschaft weiterentwickeln sollte.

Zusätzlich zu den individuellen Erfolgen wurde im Verlauf der Projekte vorbildlich zusammengearbeitet, indem gemeinsam Chancen genutzt und die Hürden der Pandemie gemeistert wurden sowie [eine gemeinsame Veröffentlichung der Ergebnisse](#) herausgegeben werden konnte. Auf der Grundlage all dieser Projekte baut das Team des EU-finanzierten Projekts [COALESCE](#) ein europäisches Kompetenzzentrum für Wissenschaftskommunikation auf.

Eine gut informierte Öffentlichkeit bildet den Grundstein einer freien Gesellschaft. Durch verbesserte Wissenschaftskommunikation können wir die Qualität und Wirksamkeit der Interaktion zwischen Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit erhöhen und widerstandsfähigere Demokratien aufbauen.

Inhalt

3

Wem die Menschen in Europa wissenschaftlich vertrauen

6

Entwicklung eines Manifests für starken Wissenschaftsjournalismus

8

Tagebuchstudien offenbaren Realität der globalen Wissenschaftskommunikation

10

Riecht nach Teamgeist: Bürgerwissenschaft zum Erfolg führen

12

Wissenschaft durch Geschichtenerzählen verständlich machen

15

Erfahren Sie alles darüber: ein Instrumentarium für hochwertige Wissenschaftskommunikation

17

Abbau der Barrieren zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

19

Das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaftskommunikation stärken

21

Europäisches Netz für exzellente Wissenschaftskommunikation

Wem die Menschen in Europa wissenschaftlich vertrauen

Öffentliche Konsultationen in fünf europäischen Ländern haben Aufschluss darüber gegeben, wie die Bürgerinnen und Bürger Beziehungen zur Wissenschaft aufbauen und welche Auswirkungen damit einhergehen. Ziel des Projekts CONCISE war es, eine europaweite Debatte über Wissenschaftskommunikation anzustoßen.



Seit dem Bericht der Royal Society von 1985 mit dem Titel „Public Understanding of Science“ hat sich die Wissenschaftskommunikation von einer einseitigen Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hin zu Modellen der Bürgerbeteiligung entwickelt.

„Doch damit die Beteiligung möglichst produktiv stattfindet, müssen wir verstehen, was die Menschen tatsächlich an Wissen, Überzeugungen, Meinungen und Wahrnehmungen mitbringen“, sagt Carolina Moreno-Castro, Koordinatorin des EU-finanzierten Projekts CONCISE (Communication role on perception and beliefs of EU Citizens about Science).

Dafür analysierte CONCISE Daten aus Konsultationen in fünf Ländern mit fast 500 Bürgerinnen und Bürgern zu vier brennenden Wissenschaftsthemen und es wurden bereits mehrere wissenschaftliche Arbeiten, Buchkapitel sowie ein Buch veröffentlicht.

Europäische Bürgerinnen und Bürger zur Wissenschaft konsultieren

Das CONCISE-Team führte Konsultationen in drei südeuropäischen Ländern (Spanien, Italien und Portugal) und zwei mitteleuropäischen Ländern (Polen und Slowakei) durch. Knapp 500 Bürgerinnen und Bürger wurden zu vier wissenschaftlichen Themen befragt: Impfstoffe, Komplementär- und Alternativmedizin, Klimawandel und genetisch veränderte Organismen (GVO).

Die Befragten wurden in Gruppen mit ähnlichem Bildungsniveau eingeteilt, wobei eine Vielfalt an Geschlecht, Alter und sozialem Status vertreten war. Die Gespräche wurden moderiert, und eine beobachtende Person zeichnete ihren Verlauf auf, wobei ebenfalls Notizen zum Verhalten der Gruppe festgehalten wurden.

Nach der Kodierung der Transkripte führte CONCISE eine quantitative Analyse auf der Grundlage eines lexikalisch-metrischen Ansatzes unter Verwendung einer speziellen Software sowie eine qualitative Analyse mit NVivo-Software durch.

Dank dieser Methodik konnte das Team die sozialen Aspekte der Kommunikation berücksichtigen. „Wir haben untersucht, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Sprache einsetzen, um bestimmte Wirkungen zu erzielen, z. B. um Vertrauen aufzubauen, Zweifel zu wecken, Emotionen hervorzurufen und Zustimmung oder Ablehnung auszudrücken“, erklärt Moreno-Castro von der Universität Valencia, die das Projekt betreut.



Damit die Beteiligung möglichst produktiv stattfindet, müssen wir verstehen, was die Menschen tatsächlich an Wissen, Überzeugungen, Meinungen und Wahrnehmungen mitbringen.

Wichtigste Ergebnisse zur Einstellung der Menschen in Europa gegenüber der Wissenschaft

Insgesamt hatten die Teilnehmenden das Gefühl, dass sich ihnen zwar Zugang zu zahlreichen wissenschaftlichen Informationen bietet, es ihnen jedoch an spezifischem Wissen fehlt, um wissenschaftsbezogene Entscheidungen zu treffen.

Die Analyse ergab zudem, dass die Bevölkerung aller Länder im Allgemeinen der Wissenschaft, öffentlichen Einrichtungen (wie Regierungen und Universitäten), nahen Quellen (wie Familie, Freunden und Ärzteschaft) und Personen, die zum Thema Kenntnisse haben, vertrauen. Viele warnten jedoch vor Eigeninteressen, wie z. B. in der Forschungsförderung.

Nichtregierungsorganisationen spielten eine wichtigere Rolle für vertrauenswürdige Informationen zu Umweltthemen als zu Gesundheitsthemen, wohingegen Wirtschaftsunternehmen als Informationsquellen für Komplementär- und Alternativmedizin vertraut wurde, jedoch nicht im Hinblick auf Impfstoffe oder genetisch veränderte Organismen.

Was die Informationskanäle betrifft, so wurden soziale Netzwerke, als potenzieller Nährboden für Desinformation, als weniger zuverlässig eingestuft. „Die Bürgerinnen und Bürger erkannten jedoch, dass es davon abhängt, wem man folgt, wobei geschlossene Netzwerke wie WhatsApp aufgrund der persönlichen Verbindungen einen höheren Stellenwert besitzen“, fügt Moreno-Castro hinzu.

In Bezug auf die Rolle der Rundfunk- und Fernsehmedien schätzten die Befragten wissenschaftliche Beiträge in den Nachrichten, Wissenschaftssendungen zur Hauptsendezeit und Forschende, die in Sendungen mit großer Zuschauerzahl auftreten.

„Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hoben außerdem den Einfluss von Format und Gestaltung auf die Botschaft hervor: Wenn Wissenschaft schlecht verpackt ist, wirkt sie weniger zuverlässig“, bemerkt sie.

Die Bürgerinnen und Bürger wiesen ausgefeilte Strategien zur Überprüfung von Informationen auf, wobei sie die Zuverlässigkeit von Quellen, die Bestätigung durch andere Quellen und die Nutzung ihrer eigenen Erfahrungen anführten. „In der Debatte über Komplementär- und Alternativmedizin stand im Mittelpunkt des Misstrauens der Mangel an wissenschaftlichen Beweisen, da Behandlungen nicht denselben Labortests unterzogen wurden wie Pharmazeutika“, fügt Moreno-Castro hinzu.

Beim Vergleich der Ergebnisse zwischen den Ländern stellte das Team mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede fest. Doch Moreno-Castro vermerkt: „Jedes Land verfügt über seinen eigenen kulturellen und sozialen Kontext. In Polen und der Slowakei gibt es zum Beispiel keine professionelle Wissenschaftskommunikation wie in den anderen Ländern.“

Politische Implikationen für eine bessere Wissenschaftskommunikation

Das CONCISE-Team veranstaltete einen politischen Dialog der EU über die Wissenschaftskommunikation, an dem 157 Interessengruppen, darunter Vertretungspersonen der regionalen, nationalen und europäischen Ebene, teilnahmen und bei dem das Team seine Kurzdossiers vorstellte. Ebenso wurden Empfehlungen für die politische Entscheidungsfindung und Kommunikation ausgesprochen.

In allen Ländern, auch denen mit Verbänden zur Wissenschaftskommunikation, wünschten sich die Teilnehmenden mehr Kompetenzen und Schulungen für Journalistinnen und Journalisten, die über Wissenschaft berichten. Gleichzeitig wurde in allen fünf Ländern gefordert, dass die wissenschaftlichen Informationen klar, eindeutig und offiziell sein sollen, um mögliche Eigeninteressen der Unternehmen zu vermeiden, die Studien oder Forschung finanzieren.

Die Ergebnisse von CONCISE treffen auch auf andere europäische Länder zu und können die Wissenschaftskommunikation verbessern. „Kompetenzen in der Wissenschaftskommunikation sollten an der Universität unabhängig vom Forschungsgebiet gelehrt werden. Außerdem sollten wissenschaftliche und öffentlich-rechtliche Einrichtungen Fachleute für die Wissenschaftskommunikation einstellen, um wissenschaftliche Informationen zu verbreiten und zu kommunizieren“, so Moreno-Castro abschließend.

Hinweis: Dieser Artikel wurde zuletzt im November 2022 aktualisiert.

PROJEKT

**CONCISE – Communication role on perception
and beliefs of EU Citizens about Science**

KOORDINIERT DURCH

Universität Valencia in Spanien

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/824537/de

PROJEKTWEBSITE

concise-h2020.eu



Entwicklung eines Manifests für starken Wissenschaftsjournalismus

Angesichts globaler Krisen und zunehmender Desinformation wurden im Rahmen des EU- finanzierten Projekts ENJOI Standards, Prinzipien und Indikatoren für eine offene Wissenschaftskommunikation sowie ein Manifest zur Verbesserung des Wissenschaftsjournalismus entwickelt.

Eine wirksame Wissenschaftskommunikation unterstützt die demokratischen Grundsätze und stellt sicher, dass Bürgerinnen und Bürger Zugang zu qualitativ hochwertigen Informationen haben, um sich ein Urteil auf der Grundlage von Fakten bilden zu können.

Doch oft sind sie mit dem konfrontiert, was die [UN](#) als „Infodemie“ bezeichnet: eine Flut von Informationen in digitalen und physischen Umgebungen, in denen konkurrierende Stimmen oft zu Alarmismus,

Polarisierung oder sogar echter Desinformation beitragen, anstatt ein gesundes Informationsumfeld zu fördern.

Angesichts globaler Herausforderungen wie der Klimakrise ist ein Rahmen mit Prinzipien, Standards und geeigneten Indikatoren für den Wissenschaftsjournalismus und die Wissenschaftskommunikation dringend erforderlich.



Im Rahmen des Projekts ENJOI erstellte ein gemeinschaftliches Netzwerk bestehend aus Menschen aus Forschung, Journalismus und Bürgerbeteiligung in ganz Europa eine Reihe von [Standards, Prinzipien und Indikatoren](#), um effektiven Wissenschaftsjournalismus zu identifizieren und anzuleiten. Das Projektteam entwickelte zudem ein [Manifest für herausragende offene Wissenschaftskommunikation](#).

„Die Projektergebnisse von ENJOI stimmen sehr gut mit der Idee überein, offene und transparente Wissenschaft und Wissenschaftskommunikation als Schlüssel zur Bekämpfung von Desinformation in Europa zu fördern“, sagt Elisabetta Tola, Geschäftsführerin von [formicablu](#) in Italien und ENJOI-Projekt Koordinatorin.

Ermittlung bewährter Verfahren im Wissenschaftsjournalismus

Im Rahmen von ENJOI wurden zwei verschiedene Forschungslinien verfolgt. Die erste war eine Literaturrecherche, um die von Autorinnen und Autoren sowie über Projekte und Einrichtungen vorgeschlagenen Journalismusstandards aufzulisten. Der zweite Schwerpunkt lag auf der Analyse der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Medien, um zu ermitteln, ob es spezifische Anreize gibt, die die Kommunikationsaktivitäten von Forscherinnen und Forschern unterstützen können. In diesem zweiten Aktionsbereich wurde ebenfalls nach Empfehlungen gesucht, die ihr Engagement für die Kommunikation erleichtern könnten.

Die Standards, Prinzipien und Indikatoren wurden in einer Reihe von Workshops mit mehr als 50 Fachleuten aus der Praxis, Zielnutzerinnen und -nutzern und anderen Interessengruppen der Wissenschaftskommunikation entwickelt. Diese Workshops fanden in Belgien, Spanien, Italien und

Portugal statt und thematisierten die Unterschiede zwischen den südeuropäischen Ländern und den Ländern in Nord- und Mitteleuropa.

Durch diese gemeinsame, multidisziplinäre Anstrengung erstellte das Team von ENJOI eine [Matrix von Standards, Prinzipien und Indikatoren für herausragende offene Wissenschaftskommunikation](#). Dazu gehören wichtige Punkte zu Methodik und Praxis, Ethik und Handeln im öffentlichen Interesse.

„Eines der wichtigsten Ergebnisse von ENJOI war die Forderung nach echter Inklusivität“, so Tola. „Nicht nur als Schlagwort, sondern

als gründlicher Prozess, mit dem die Diskriminierung in der heutigen Wissenschaft auf vielen Ebenen anerkannt wird, Barrieren abgebaut werden und unterschiedlichen Perspektiven eine Stimme gegeben wird.“

Ein Manifest für die Wissenschaftskommunikation

Das ENJOI-Team baute auf den Standards, Prinzipien und Indikatoren auf und verfasste das Manifest für herausragende offene Wissenschaftskommunikation, das kritisches Denken, Medienkompetenz und digitales Bewusstsein bei den Beteiligten der Wissenschaftskommunikation fördert.

Schließlich schuf das Team die [„Beobachtungsstelle“](#), einen zentralen Online-Standort zur Förderung der Ausbildung und Zusammenarbeit im gesamten Ökosystem der Wissenschaftskommunikation, der auch nach Abschluss des Projekts bestehen bleiben wird.

Das Team nutzt, testet und erweitert die Ergebnisse von ENJOI, um zwei Reihen innovativer praktischer Instrumente zu entwickeln, zu testen und zu bewerten, darunter Schulungskurse, Instrumentarien, Leitlinien zur Bekämpfung von Falsch- und Desinformation, inspirierende E-Books für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Webinare.

Nach Abschluss des Projekts werden diese Ergebnisse in das EU-finanzierte Projekt [COALESCE](#) integriert, das auf das Endziel von ENJOI, die Verbesserung der Wissenschaftskommunikation und die Förderung des Aufbaus von Kapazitäten und der Zusammenarbeit, ausgerichtet ist. Das Ergebnis wird eine besser informierte Öffentlichkeit und eine widerstandsfähigere demokratische Gesellschaft sein.

PROJEKT

ENJOI – ENgagement and JOurnalism Innovation for Outstanding Open Science Communication

KOORDINIERT DURCH

formicablu in Italien

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/101006407/de

PROJEKTWEBSITE

enjoiscomm.eu



Eines der wichtigsten Ergebnisse von ENJOI war die Forderung nach echter Inklusivität.

Tagebuchstudien offenbaren Realität der globalen Wissenschaftskommunikation

Im Rahmen des EU-finanzierten Projekts GlobalSCAPE wurde weniger gehörten Stimmen in der Wissenschaftskommunikation eine Plattform geboten, indem die Vielfalt der Bemühungen auf der ganzen Welt erfasst und gleichzeitig Länder mit besonderen Herausforderungen hervorgehoben wurden.

Angesichts der immer wichtigeren Rolle, die die Wissenschaft im Alltag der Menschen auf der ganzen Welt einnimmt – sie beeinflusst u. a. Entscheidungen im Gesundheits-, Energie-, Landwirtschafts- und Industriesektor, – ist die Fähigkeit, wissenschaftliche Grundsätze und Verfahren zu erklären, von größter Bedeutung, um öffentliche Unterstützung zu gewinnen.

Trotz der weltweiten Auswirkungen wissenschaftlicher Anstrengungen konzentrieren sich die meisten groß angelegten Forschungsarbeiten im Bereich der Wissenschaftskommunikation auf die Vereinigten Staaten und Europa, die erheblich in dieses Fachgebiet investiert haben.

„Daraus entstand eine etwas einseitige Darstellung der Wissenschaftskommunikation, obwohl überall auf der Welt unglaubliche Arbeit geleistet wird“, sagt Projektkoordinator Joseph Roche vom [Trinity College Dublin](#) in Irland, dem Träger des Projekts [GlobalSCAPE](#).

„Mit GlobalSCAPE haben wir Regionen der Welt ins Auge gefasst, die in der Forschung zur Wissenschaftskommunikation weniger im Fokus stehen, besonders den Globalen Süden.“



Tagebuchstudien

Das Team von GlobalSCAPE verwendete die Methodik einer Tagebuchstudie. Über einen Zeitraum von etwa einem Jahr wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, wöchentlich kurze Überlegungen zu den Herausforderungen und Möglichkeiten anzustellen, die sie als Fachleute für Wissenschaftskommunikation erlebten.

„Die meisten Forschungsarbeiten in diesem Bereich stützen sich auf Querschnittserhebungen, die nur eine Momentaufnahme dessen darstellen, was zu einem bestimmten Zeitpunkt geschieht. Tagebuchstudien stellen detailliertere Daten über einen viel längeren Zeitraum bereit, die Einzelheiten und Muster im Zeitverlauf widerspiegeln“, erklärt Roche. Die Daten wurden mit einer eigenen Software des Projektpartners [Qualia Analytics](#) erhoben.



Die Arbeit von GlobalSCAPE, die darauf abzielt, die Bandbreite der Verfahren in der Wissenschaftskommunikation auf der ganzen Welt besser zu repräsentieren, wird zu einer ergiebigeren und anpassungsfähigeren Wissenschaftskommunikation führen.

Das Team arbeitete auch mit dem Netzwerk für die öffentliche Wissenschafts- und Technologiekommunikation (PCST Network) zusammen, um [die Wissenschaftskommunikation im Hochschulbereich weltweit zu kartieren](#).

An zwei Partneruniversitäten wurden außerdem Module zur Wissenschaftskommunikation für naturwissenschaftliche Studiengänge [ausgearbeitet](#) und bestätigt: am Trinity College Dublin und an der [Universität Leiden](#) in den Niederlanden – zur Einbindung der Projektergebnisse in die Ausbildung.

Darüber hinaus wurden über GlobalSCAPE mithilfe globaler Partner – [Ecsite](#), [SciDev.Net](#) und [Springer Nature](#) – sechs persönliche [Schulungsworkshops](#) zur Wissenschaftskommunikation in verschiedenen Regionen der Welt angeboten, einige davon auch online.

Auf der Grundlage von Co-Creation-Sitzungen mit Interessengruppen wurde zudem ein [GlobalSCAPE-Weißbuch](#) entwickelt, um politische Entscheidungstragende und Finanzierungsstellen über die erforderliche Unterstützung zur Verbesserung der aktuellen Wissenschaftskommunikation zu informieren. Das Weißbuch wurde in [neun wichtige Sprachen der Welt übersetzt](#), um die Verbreitung auf globaler Ebene zu fördern.

Optimierung des Fachgebiets

Das Verständnis für die Herausforderungen und Möglichkeiten, mit denen Fachleute für Wissenschaftskommunikation auf der ganzen Welt konfrontiert sind, gilt als Schlüssel zum Aufbau von Vertrauen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft – und ist ein wichtiges Ziel der EU.

„Die Arbeit von GlobalSCAPE, die darauf abzielt, die Bandbreite der Verfahren in der Wissenschaftskommunikation auf der ganzen Welt besser zu repräsentieren, wird Fachleuten in der Praxis die Möglichkeit bieten, voneinander zu lernen und bewährte Verfahren auszutauschen, was zu einer ergiebigeren und anpassungsfähigeren Wissenschaftskommunikation führen wird“, schließt Roche.

Einige wichtige Projektergebnisse wurden bereits veröffentlicht, darunter ein Überblick über die [Überschnidungen zwischen den Bereichen Wissenschaftskommunikation und Bürgerwissenschaft](#), wie sie von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagebuchstudien erlebt wurden, die in beiden Bereichen tätig sind.

In einer weiteren Veröffentlichung wurden [Fragen der Inklusion](#) untersucht, mit denen Fachleute für Wissenschaftskommunikation bei der Teilnahme an Konferenzen konfrontiert sind, und von den Erfahrungen der Mitglieder der Forschungsgruppe Wissenschaft und Gesellschaft am Trinity College berichtet.

Das GlobalSCAPE-Team arbeitete auch mit dem Journal of Science Communication zusammen und brachte eine Sonderausgabe mit dem Titel „Science Communication in Higher Education: Global Perspectives on the Teaching of Science Communication“ (Wissenschaftskommunikation in der Hochschulbildung: Globale Perspektiven auf die Lehre der Wissenschaftskommunikation) heraus. Vierundsechzig ursprüngliche Vorschläge haben zu sieben Artikeln mit Peer-Review geführt, die Ende 2023 veröffentlicht werden sollen.

Zusammen mit den sieben anderen SwafS-19-Projekten hat sich GlobalSCAPE dem Projekt [COALESCE](#) im Rahmen von Horizont Europa angeschlossen, das zur Einrichtung eines Europäischen Zentrums für Wissenschaftskommunikation ins Leben gerufen wurde.

PROJEKT

GlobalSCAPE – Global Science Communication and Perception

KOORDINIERT DURCH

Trinity College Dublin in Irland

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/101006436/de

PROJEKTWEBSITE

global-scape.eu

Riecht nach Teamgeist: Bürgerwissenschaft zum Erfolg führen

Werden Bürgerinnen und Bürger in die Forschung einbezogen, können sie an der Produktion wissenschaftlichen Wissens teilhaben. Das Team des EU-finanzierten Projekts NEWSERA hat Labore zur Mitgestaltung im Interesse gemeinsamer Lösungen eingerichtet.

Sowohl die Wissenschaft als auch die Gesellschaft können von der Bürgerwissenschaft profitieren, da sie beide näher zusammenbringt. Die Öffnung der Wissenschaft gegenüber Industrie, Handel, Politik und Journalismus sorgt für Möglichkeiten der Finanzierung und Zusammenarbeit sowie die Aussicht auf die Erfassung großer Datensätze durch Bürgerbeteiligung. Gleichzeitig erhöht die Entwicklung einer größeren wissenschaftlichen Kompetenz die Fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger, Fehlinformationen zu widersprechen, und stärkt ihr Vertrauen in die Wissenschaft.

„Bürgerwissenschaft verleiht außerdem Sensibilisierungskampagnen Glaubwürdigkeit, da eine informierte Öffentlichkeit zu Entscheidungsfindung,

Politik und Verhaltensänderung beiträgt“, sagt Rosa Arias, Koordinatorin des Projekts [NEWSERA](#) und Geschäftsführerin sowie Gründerin von [Science for Change](#). „Doch bürgerwissenschaftliche Initiativen wirken innerhalb komplexer Ökosysteme von Interessengruppen und sind mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, die sich in einem Mangel an Vertrauen, Wissen und Ressourcen zusammenfassen lassen.“

Zur Überwindung dieser Hindernisse entwickelte das Team von NEWSERA die [CitSciComm-Labore](#), um bürgerwissenschaftliche Kommunikationsstrategien mitzugestalten, umzusetzen und zu validieren, die sich an klar definierte Interessengruppen richten.



Die fünf „Labore“, die über einen Zeitraum von drei Jahren erprobt wurden, agierten als Praxisgemeinschaften, die sich aus Fachleuten für Bürgerwissenschaft zusammensetzten, darunter Mitglieder aus 39 Projekten in Spanien, Italien und Portugal.

Das NEWSERA-Team führte über 240 Stunden Mentoring und 90 Aktivitäten durch – darunter [Workshops und Schulungen](#), an denen über 140 Beteiligte teilnahmen.

Ein Programm, über das Projekte mit Journalistinnen und Journalisten zusammengebracht werden, führte zur Veröffentlichung [mehrerer Artikel in der internationalen Presse](#) (Website auf Portugiesisch), die „das Potenzial von durch Bürgerinnen und Bürger generierten Daten für gesellschaftlich relevante berichtenswerte Geschichten aufzeigt, bei denen visuelles Geschichtenerzählen der Schlüssel ist“, so Arias.

Der [NEWSERA-Leitfaden für die Wissenschaftskommunikation](#) wurde für diejenigen herausgegeben, die in diesem Bereich neu anfangen, und eine Reihe von [Kurzdossiers](#) wurde ebenfalls veröffentlicht, in denen bewährte Verfahren der Wissenschaftskommunikation beschrieben werden.

Labore für die Fünffachhelix

Die NEWSERA-Labore wurden entwickelt, um die Bedürfnisse der sogenannten „Fünffachhelix“ an Interessengruppen zu erfüllen: Bürgerschaft, Wissenschaft, Industrie und KMU, der öffentliche Sektor und Politik sowie Journalismus.

Jedes Labor ermittelte die Hindernisse für eine wirksame Bürgerwissenschaft und bot ein Forum, um Lösungen zu erforschen, gemeinsam zu entwickeln, zu testen und die Ergebnisse zu teilen. Zu den Mitwirkenden gehörten die 39 Projektmitglieder, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in akademischen Einrichtungen arbeiten, Fachleute für Wissenschaftskommunikation und Journalismus sowie Mitglieder des NEWSERA-Teams.



Ich würde jedem neuen bürgerwissenschaftlichen Projekt mitteilen, dass es nicht einfach ist, man muss vorausschauend planen, insbesondere im Hinblick auf die politischen Auswirkungen. Aber wir haben gezeigt, dass es möglich ist!

Ein Beispiel: Das „Labor Bürgerschaft und Gesellschaft als Ganzes“ erkennt an, dass Bürgerinnen und Bürger zwar mehrere bürgerwissenschaftliche Aufgaben übernehmen können – z. B. als menschliche Sensoren – es für Projekte aber oft schwierig ist, weitere Personen als die anzulocken, die sich bereits für Wissenschaft oder bestimmte Themen interessieren, insbesondere unter schwer zu erreichenden Gruppen.

Was die Einbindung des öffentlichen Sektors betrifft, erinnert sich Arias an ihre Zeit als Koordinatorin von [D-NOSES](#),

einem Projekt, bei dem Bürgerinnen und Bürger die Geruchsbelastigung überwachen: „Zunächst kartierten wir die betroffenen Gemeinden mit der App [OdourCollect](#), bevor wir lokale Pilotprojekte durchführten. Die Einbindung der politischen Entscheidungsverantwortlichen ebnete daraufhin den Weg zu nationalen [Kurzdossiers](#), dann zur Überarbeitung von EU-Richtlinien und schließlich zur Erstellung eines [Grünbuchs](#), das dem Europäischen Parlament vorgelegt wurde.“

Dies führte dazu, dass Bürgerdaten zum ersten Mal von [UNE](#), der spanischen Vereinigung für Normung, als technische Norm anerkannt wurden. Andere NEWSERA-Pilotinitiativen – GEOVACUI-2, RIUS und Mosquito Alert – wurden ebenfalls mit ehrenvollen Erwähnungen im Rahmen des [Europäischen Preises für Bürgerwissenschaft](#) ausgezeichnet.

„Ich würde jedem neuen bürgerwissenschaftlichen Projekt mitteilen, dass es nicht einfach ist, man muss vorausschauend planen, insbesondere im Hinblick auf die politischen Auswirkungen. Aber wir haben gezeigt, dass es möglich ist!“, so Arias.

Labore ohne Grenzen

Das NEWSERA-Labor für Daten- und Wissenschaftsjournalismus bot auch Möglichkeiten für [innovative Kooperationen](#), um den bürgerwissenschaftlichen Journalismus weiter zu fördern. Das Team arbeitete mit dem Projekt ENJOI zusammen und veranstaltete die [Flaggschiff-Konferenz DATA4CitSciNews](#).

Das NEWSERA-Koordinierungsteam ist nun für die wissenschaftliche Koordination des über Horizont Europa finanzierten Projekts [COALESCE](#) verantwortlich, das zur Schaffung des [Europäischen Kompetenzzentrums für Wissenschaftskommunikation](#) eingerichtet wurde.

PROJEKT

NEWSERA – Citizen Science as the new paradigm for Science Communication

KOORDINIERT DURCH

Science for Change in Spanien

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/873125/de

PROJEKTWEBSITE

newsera2020.eu

Wissenschaft durch Geschichtenerzählen verständlich machen

Partizipative Geschichten aus der Wissenschaft geben der Öffentlichkeit die Möglichkeit, wissenschaftliche Quellen zu untersuchen und Belege selbst zu interpretieren. Das EU-finanzierte Projekt ParCos untersuchte eine Reihe von künstlerischen Formen und innovativen Kommunikationsmethoden.



© Theatrum Olga director Lasse Kantola

Für die Öffentlichkeit kann die Wissenschaft undurchsichtig und weniger als ein Prozess erscheinen, sondern vielmehr als ein fertiges Produkt mit Fachsprache und undurchschaubaren, von Fachleuten begutachteten Veröffentlichungen. Gleichzeitig machen es die sozialen Medien heute einfacher, unbelegte Theorien und Behauptungen zu verbreiten.

Ein wirksamer Weg zur Erlangung wissenschaftlicher Kompetenz, um Fehlinformationen entgegenzuwirken und das Vertrauen in die Wissenschaft zu stärken, sind partizipative Verfahren, bei denen die Öffentlichkeit einbezogen und die Wissenschaft in einen vertrauenswürdigeren Kontext gestellt wird.

„Die Wissenschaftskommunikation sollte weniger eine formalisierte pädagogische Aufgabe, sondern eher eine kulturelle Tätigkeit sein, bei der interaktive, iterative und mitgestaltende Erfahrungen im Vordergrund stehen“, sagt Antti Knutas, Koordinator des Projekts ParCos.

Die drei Fallstudien dieses EU-finanzierten Projekts wurden in Belgien, Finnland und dem Vereinigten Königreich durchgeführt und sollen das Publikum in die Lage versetzen, wissenschaftliche Daten selbst zu interpretieren, wobei unterschiedliche Perspektiven gefördert werden.

Sinnvolle Darstellung der Daten

Die lokalen Interessengruppen ließen sich von dem von Menschen geleiteten [Bristol Approach](#) inspirieren und entwickelten in jeder Fallstudie von ParCos Geschichten, in deren Mittelpunkt die Daten standen, um die Anliegen der Gemeinschaft widerzuspiegeln.

„Wir wollen die Wissenschaft zu den Menschen bringen, nicht umgekehrt“, erklärt Knutas. „Daten gelten in der Regel als objektiv, aber um von Nutzen zu sein, müssen sie interpretiert werden, was subjektiv sein kann. Unsere Methoden regen zu Diskussionen an und gestalten die Daten für die Gemeinschaften aussagekräftig.“

In Finnland arbeitete das ParCos-Team mit der [Technischen Universität Lappeenranta](#) zusammen, um die gemeinsame Erstellung eines [Datentheaters](#) mit Schülerinnen und Schülern aus der finnischen Region Lahti zu ermöglichen, die von Kunstschaffenden des Theatrum Olga begleitet wurden.

Die Gruppe verwendete Daten, die von einer Umweltbehörde am Vesijärvi-See gesammelt wurden, und erzählte damit die Geschichte von Näkkitär, einer mythischen Figur, die auftaucht und fragt, wie es zu der Verschmutzung des Sees kam. Das Stück untersuchte die Auswirkungen der sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten auf die Wasserqualität des Sees von den 1970er Jahren bis heute.

„Daten können manipulativ sein, sie sind nicht frei von politischen oder kommerziellen Interessen. Sie können auch Verborgenes ans Licht bringen. Aber Theater kann auch Dinge kritisch hinterfragen, die wir für selbstverständlich halten. Die Bürgerinnen und Bürger brauchen das Vorstellungsvermögen, um die richtigen Fragen zu stellen und die

Ermächtigung zu spüren, ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen“, sagt Knutas.

Im Vereinigten Königreich hat sich das Team von ParCos mit dem [Knowle West Media Centre](#) (KWMC) zusammengetan, das mit lokalen Gemeinden zusammenarbeitet, um datengestützte Lösungen für das Problem des vermeidbaren Abfalls zu finden.

Zweiundzwanzig Haushalte führten eine Bestandsaufnahme der Materialien durch, die sie üblicherweise wegwerfen, um das Ausmaß und die Auswirkungen des Abfalls zu untersuchen. Die Teilnehmenden schlugen dann nachhaltige Alternativen vor, unterstützt durch drei praktische Sitzungen zu ReThink ReMake ReCycle, in denen Tipps und Erfahrungen ausgetauscht wurden.

Die Ergebnisse sollten interaktiv präsentiert werden und so startete das KWMC ein [kostenloses digitales Magazin](#) mit Anleitungen, Aktivitäten und Geschichten. „Wie Chelsea Galloway, die Urheberin des Magazins, erklärt, erkennt das Magazin die verschiedenen Ansätze des Publikums im Bereich der Nachhaltigkeit an und unterstützt sie dabei, mitzumachen und Fortschritte zu erzielen“, fügt Knutas von der Technischen Universität Lappeenranta, dem Projektträger, hinzu.

In Belgien hat der öffentlich-rechtliche Fernsehsender [VRT](#) gemeinsam mit Jugendlichen eine interaktive Wetter-App entwickelt, die es ihnen ermöglicht, die Wetterbedingungen am Tag ihrer Geburt und im Laufe der Zeit zu überprüfen, begleitet von der Erklärung der entsprechenden Diagramme und Grafiken.

„Da Wettervorhersagen ein Teil des alltäglichen Lebens sind, werden durch diesen personalisierten Ansatz größere Themen wie der Klimawandel für ein jüngeres Publikum greifbarer“, merkt Knutas an.

Implementierung und Skalierung

Damit auch andere von diesen Verfahren profitieren können, entwickelte das ParCos-Team frei zugängliche digitale Instrumente, die von der Wissenschaftsgemeinde genutzt werden können. Diese enthalten einen Überblick über jede der Fallstudien mit Zusammenfassungen der Ziele, der angewandten Methodik und der wichtigsten Erkenntnisse.

Es gibt zudem eine allgemeine Anleitung zur Anwendung des Bristol Approach als einen „menschen- und themenorientierten Ansatz zur Problemlösung“ mit weiteren Informationen über seine spezifische Anwendung in den [finnischen und britischen Fallstudien](#).



Wir wollen Personen, die Wissenschaft kommunizieren, als wissenschaftliche Impulsgeberinnen und Impulsgeber präsentieren, indem wir der Öffentlichkeit die kritischen Fähigkeiten und das Selbstvertrauen vermitteln, unbegründete wissenschaftliche Behauptungen im öffentlichen Diskurs zu hinterfragen.

Der Data Explorer bestimmt und kombiniert zusammenhängende Datensätze, um Geschichten zu erzählen, der Storyteller bietet eine Reihe von Verfahren und Strategien für das Erzählen von Datengeschichten und der Trainer besteht aus Selbstbewertungskarten, die professionellen Erzählerinnen und Erzählern von Wissenschaftsgeschichten helfen sollen, die Qualität ihrer Geschichten zu verbessern.

Zudem stehen Informationen über das Kuratieren von Daten, die in Geschichten verwandelt werden sollen, und über kunstbasierte Ansätze zur Verfügung.

„Wir wollen Personen, die Wissenschaft kommunizieren, als wissenschaftliche Impulsgeberinnen und Impulsgeber präsentieren, indem wir der Öffentlichkeit die kritischen Fähigkeiten und das Selbstvertrauen vermitteln, unbegründete wissenschaftliche Behauptungen im öffentlichen Diskurs zu hinterfragen“, so Knutas abschließend.

PROJEKT

ParCos – Participatory Communication of Science

KOORDINIERT DURCH

Technische Universität Lappeenranta in Finnland

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/872500/de

PROJEKTWEBSITE

parcos-project.eu



Erfahren Sie alles darüber: ein Instrumentarium für hochwertige Wissenschafts- kommunikation

Im Rahmen des EU-finanzierten Projekts **QUEST** wurde eine Reihe von Instrumenten für die Wissenschaftskommunikation entwickelt, die sich an Wissenschaft und Journalismus gleichermaßen richten.

Die digitalen Medien haben einen multidirektionalen Informationsfluss in der Wissenschaftskommunikation eröffnet. Die Öffentlichkeit hat mehr Zugang zur Wissenschaft, und zwar aus immer mehr verschiedenen Quellen. Diese Konnektivität könnte zu einem stärkeren Engagement zwischen Wissenschaft und Gesellschaft führen. Allerdings birgt sie auch Risiken in Bezug auf die Qualität der geteilten Informationen.

Vor diesem Hintergrund untersuchte das Team des EU-finanzierten Projekts **QUEST** (Quality and Effectiveness in Science and Technology communication) die Qualität im gesamten Ökosystem der Wissenschaftskommunikation – von der Forschung und den Interessengruppen über den traditionellen Journalismus, die sozialen Medien und die Museen bis hin zur Zusammenarbeit mit politischen Verantwortlichen und der Bevölkerung.

QUEST konzentrierte sich auf drei Bereiche: Klimawandel, Impfstoffe und künstliche Intelligenz. Das Ziel war es, der Öffentlichkeit eine effektivere und verlässlichere Kommunikation über wissenschaftliche Themen zu bieten, die im Allgemeinen einen erheblichen Einfluss auf deren tägliches Leben haben.

„Dies bedeutet, dass die Wissenschaft dabei unterstützt wird, mit ihrer Komplexität und Ungewissheit umzugehen, wenn sie direkt mit der Öffentlichkeit kommuniziert“, erklärt [Alessandra Fornetti](#), Geschäftsführerin des [TEN Program on Sustainability](#) an der Venice International University in Italien. „Es bedeutet auch, dass wir die wirksame Beteiligung der Bevölkerung an der wissenschaftlichen Debatte unterstützen müssen“, sagt sie.



Aufbau der QUEST-Gemeinschaft

Die QUEST-Partner begannen zunächst mit Sekundärforschung, die durch Interviews unterstützt wurde. Anschließend veranstaltete das Team eine Reihe von Workshops und Fokusgruppen mit Beteiligten der

Wissenschaftskommunikation. Dazu wurden Fachleute aus wissenschaftlichen Einrichtungen wie dem [CERN](#) und Medienschaffende von der BBC und Verbänden im Bereich Wissenschaftsjournalismus eingeladen.

Diese Arbeit führte zu einer Reihe von Berichten über die Theorie und Praxis der Wissenschaftskommunikation in Europa. Im Rahmen des Projekts wurden auch ein Lehrplan für den Wissenschaftsjournalismus sowie politische Empfehlungen für einen hochwertigen

Wissenschaftsjournalismus ausgearbeitet. Diese Erkenntnisse flossen zusammen mit den Ergebnissen der Mitgestaltungsaktivitäten in eine Reihe von gemeinsam erstellten [Instrumentarien](#) ein, die den Forschenden, Journalistinnen und Journalisten, Museumsverantwortlichen und Führungskräften im Bereich der sozialen Medien helfen sollen, Wissenschaft besser zu vermitteln.

Gemeinsame Entwicklung von Instrumentarien für die Wissenschaftskommunikation

Die Instrumentarien basierten auf [12 Qualitätsindikatoren](#) für den Wissenschaftsjournalismus, zu denen Werte wie Vertrauenswürdigkeit, Präsentation und Stil sowie die Verbindung zur Gesellschaft gehören. Sie bieten Leistungsindikatoren für die Messung und Bewertung der Qualität der Wissenschaftskommunikation, die es vorher nicht gab.

Ein besonders beliebtes, gemeinsam erstelltes Instrumentarium war eine [Checkliste für Forschende](#) mit Lektionen, die ihnen bei der Ausarbeitung und Feinabstimmung ihrer Botschaft und deren effektiver Vermittlung an die Öffentlichkeit helfen.

Weitere Instrumente waren das [Handbuch für akademisches Schreiben](#) für Museen, die [Checkliste für Wissenschaftskommunikation](#), die sich mit der Welt der sozialen Medien befasst, und [Erklärungen und Vorschläge](#), das wissenschaftliche und statistische Konzepte für Journalistinnen und Journalisten behandelt.

„Die Forschung im Rahmen von QUEST hat mit ihren [Ergebnissen](#) und [Veröffentlichungen](#) wesentlich zur akademischen, interdisziplinären Debatte über die aktuelle Wissenschaftskommunikation in Europa beigetragen“, sagt Fornetti.

Austausch bewährter Verfahren in der ganzen Welt

Das QUEST-Team hat außerdem einen Podcast erstellt, um seine Ergebnisse zu erörtern, mit sechs Episoden, die eine Vielzahl wissenschaftlicher Themen abdecken.

„Jeder von uns hat als Bürgerin und Bürger die Möglichkeit, Wissenschaftsforschenden und Wissenschaftskommunizierenden – meist Frauen – zuzuhören, die sich selbst mit den aktuellen Herausforderungen der Wissenschaft und der Wissenschaftskommunikation auseinandersetzen“, merkt Fornetti an.

Sie haben ein Online-Netzwerk geschaffen, um ihre Ergebnisse zu teilen, einschließlich einer Projektwebsite, auf der die Materialien gehostet werden, QUEST-Newsletter mit über 400 Abonnements und eine Präsenz in den sozialen Medien mit mehr als 2 300 Followern.

„Wir sind stolz auf das Interesse, auf welches das Projekt, insbesondere die Instrumentarien, bei Institutionen, Interessengruppen und Ländern stößt, die nicht an dem Projekt beteiligt waren“, fügt Fornetti hinzu. „Dazu gehören ebenso Länder außerhalb Europas, insbesondere in Afrika.“

„Die Ergebnisse des QUEST-Projekts werden in das neue [Europäische Kompetenzzentrum für Wissenschaftskommunikation](#) einfließen, das Teil des kommenden EU-finanzierten Projekts COALESCE ist.

Hinweis: Dieser Artikel wurde zuletzt im November 2022 aktualisiert.

PROJEKT

QUEST – Quality and Effectiveness in Science and Technology communication

KOORDINIERT DURCH+

Venice International University in Italien

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLATT

cordis.europa.eu/project/id/824634/de

PROJEKTWEBSITE

questproject.eu



Jeder von uns hat die Möglichkeit, Wissenschaftsforschenden und Wissenschaftskommunizierenden zuzuhören, die sich selbst mit den aktuellen Herausforderungen der Wissenschaft und der Wissenschaftskommunikation auseinandersetzen.

Abbau der Barrieren zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Die digitalen Medien verändern auch weiterhin die Art und Weise, wie sich Informationen in der Gesellschaft verbreiten. Das Projekt RETHINK untersucht, wie sich die Wissenschaftskommunikation am besten weiterentwickeln und anpassen sollte.

Wissenschaftliche Kommunikation folgt nicht mehr einem linearen Weg von der Wissenschaft zur Öffentlichkeit. Die sich ständig erweiternde Welt der digitalen Medien hat die Beziehung komplexer werden lassen, während gleichzeitig die Anzahl der Inhalte exponentiell gestiegen ist.

„Wir alle müssen uns in einer riesigen und überwältigenden Menge von Informationen zurechtfinden, die schwer, wenn nicht gar unmöglich unabhängig zu bewerten sind“, sagt [Frank Kupper](#), außerordentlicher Professor für Wissenschaftskommunikation und öffentliches Engagement an der Vrije Universiteit Amsterdam (VU Amsterdam). „Die Menschen verstehen wissenschaftliche Informationen auf der Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen, Emotionen, Werte und Weltanschauungen“, fügt er hinzu.

In diesem Zusammenhang untersuchte das Team des EU-finanzierten Projekts [RETHINK](#) die gesamte Landschaft der Wissenschaftskommunikation, um herauszufinden, was auf Seiten der Forschenden und Kommunizierenden anders gemacht werden könnte, wenn sie mit der Öffentlichkeit in Kontakt treten.

„Oft findet bereits ein öffentliches Gespräch über Wissenschaft statt“, erklärt Kupper, Koordinator des Projekts RETHINK. „Anstatt den Menschen zu sagen, was sie wissen sollten, sollten die in Forschung, Journalismus und Kommunikation Tätigen Wege finden, den bereits bestehenden Dialog zu vertiefen.“



Räume für die Wissenschaftskommunikation von RETHINK schaffen

Das RETHINK-Team organisierte eine Reihe von [Rethinkerspaces](#) in ganz Europa, in Italien, den Niederlanden, Polen, Portugal, Serbien, Schweden und dem Vereinigten Königreich. In diesen Workshops kamen Menschen aus der Wissenschaft, der Kommunikation sowie andere Interessensgruppen zusammen, um über Wissenschaftskommunikation nachzudenken.

„Eine Sache, die wir während des gesamten RETHINK-Projekts beobachtet haben, war, dass viele Fachleute aus dem Bereich der Wissenschaftskommunikation eine Kluft zwischen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit sehen“, sagt Kupper. „Diese wahrgenommene Trennung könnte u. a. mit Online-Erfahrungen, dem allgemeinen Gefühl einer polarisierenden Gesellschaft, der Überlegung, dass dieselben Menschen durch Aktivitäten der Wissenschaftskommunikation erreicht werden und bestimmte andere Gruppen nicht, zusammenhängen.“

In den Gesprächen untersuchten die Teilnehmenden von RETHINK, wie sie mehr mit der Öffentlichkeit in Kontakt treten können, auch mit Zielgruppen, die möglicherweise anderer Meinung sind als sie. Sie betonten alternative Rollen für Kommunikationsfachleute – über die Weitergabe von Wissen hinaus – sowie Annahmen, Werte und Weltanschauungen und das Hören auf die geäußerten Bedürfnisse und Anliegen der anderen.



Anstatt den Menschen zu sagen, was sie wissen sollten, sollten die in Forschung, Journalismus und Kommunikation Tätigen Wege finden, den bereits bestehenden Dialog zu vertiefen.

Aufbau von Vertrauen in die Wissenschaftskommunikation

Im Zuge der COVID-19-Pandemie, des Klimawandels und anderer polemischer wissenschaftlicher Themen ist die Rolle des öffentlichen Vertrauens in die Wissenschaft ins Rampenlicht gerückt.

RETHINK zeigte auf, wie soziale Experimente wie beispielsweise gemeinsame Kreativitätslabore und reflektierende Praktiken zu einer offeneren Art der Wissenschaft beitragen und dieses Vertrauen aufbauen können.

„Wir sollten mehr tun, als die Wissenschaft zu erklären“, fügt Kupper hinzu. „Wir sollten Fragen stellen, Annahmen infrage stellen und helfen, uns eine bessere Zukunft vorzustellen, während wir die Unübersichtlichkeit der großen Herausforderungen der Welt und die Vielfalt der damit verbundenen Perspektiven anerkennen.“

Offener Zugang zur Ausbildung in Wissenschaftskommunikation

RETHINK erstellte eine Reihe von [quelloffenen Kurzdossiers](#), in denen die Ergebnisse des Projekts vorgestellt werden, um künftige Fachleute für Wissenschaftskommunikation auszubilden.

So ergab das RETHINK-Projekt zum Beispiel, dass [die meisten Kommunikationsfachleute im Bereich der Wissenschaft](#) soziale Medien nutzen, um ein breiteres Publikum auf neue Weise zu erreichen, und dass aus Sicht der Forschenden die Online-Kommunikation mehr Gespräche fördert – Aspekte, die genutzt werden könnten, um die Qualität der Interaktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu verbessern.

In den Kurzdossiers wurde zudem eine Reihe von sechs [Maßgaben](#) dargelegt, um bewährte Verfahren in der reflektierenden Wissenschaftskommunikation zu fördern.

Darüber hinaus erstellte RETHINK einen [„Training Navigator“ für Wissenschaftskommunikation](#), um die neuesten Erkenntnisse weiterzugeben, und ein [Instrument für die Kartierung des Online-Wissenschaftskommunikationsökosystems für bestimmte wissenschaftliche Fachgebiete](#), das es den Beteiligten ermöglicht, Personen und Organisationen zu kartieren, die online über ein bestimmtes Wissenschaftsgebiet kommunizieren.

„Ich glaube, dass es zu einfach ist, auf Defizite oder Probleme auf Seiten der Öffentlichkeit hinzuweisen“, so Kupper abschließend. „Ich finde es anregender, darüber nachzudenken, was wir als wissenschaftliche und wissenschaftsbezogene Gemeinschaft anders machen könnten.“

Hinweis: Dieser Artikel wurde zuletzt im November 2022 aktualisiert

PROJEKT RETHINK

KOORDINIERT DURCH

Vrije Universiteit Amsterdam in den Niederlanden

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/824573/de

PROJEKTWEBSITE

rethinkscicomm.eu

Das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaftskommunikation stärken

Ein EU-finanziertes Projektteam untersucht die Gründe für das Vertrauen in die Wissenschaft und wie Journalismus, Sozialwissenschaften sowie die Politik dieses besser vermitteln können.

Die digitalen Medien sind ein zweischneidiges Schwert für die Wissenschaftskommunikation. Während sich immer mehr Menschen online mit der Wissenschaft auseinandersetzen, finden viele zunehmend Fehlinformationen – und teilen diese. Das Team des EU-finanzierten Projekts [TRESCA](#) (Trustworthy, Reliable and Engaging Scientific Communication Approaches) strebt an, herauszufinden, wie das Vertrauen in das digitale Ökosystem gestärkt werden kann.

Ein Großteil des öffentlichen Vertrauens basiert auf der Glaubwürdigkeit, die man bestimmten Organisationen entgegenbringt“, sagt [Jason Pridmore](#), Projektkoordinator von TRESCA. „Es ist wahrscheinlicher, dass man einer Organisation vertraut, wenn jemand im eigenen sozialen Netzwerk dieser vertraut, wodurch sich auch Fehlinformationen verbreiten können“, erklärt er.



Einschätzung des Vertrauens durch europaweite Umfragen

TRESCA startete eine Reihe von qualitativen und quantitativen Forschungsarbeiten, einschließlich eines Fragebogens zur Erforschung der Gründe für das Vertrauen in die Wissenschaftskommunikation, der von mehr als 7 000 Menschen in Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Ungarn, den Niederlanden und Polen ausgefüllt wurde.

„Fügt man der wissenschaftlichen Kommunikation eine persönliche Geschichte hinzu, erhöht sich die Bereitschaft der Menschen, diese als vertrauenswürdig einzustufen“, bemerkt Pridmore, Vizedekan für Bildung an der Erasmus School of History, Culture and Communication in Rotterdam, Niederlande. Er ergänzt, dass bestimmte Länder jedoch weniger auf diese Geschichten reagierten.

Das Team fand außerdem heraus, dass sich eine hochwertige Produktion und eine starke visuelle Ästhetik spürbar auf das Vertrauensniveau auswirken. „Wir hatten nicht erwartet, dass dies ein so wichtiges Thema sein würde.“ Auch dies birgt das Risiko, dass sich gut aufbereitete Fehlinformationen verbreiten, fügt er hinzu. „Es gibt also auch die Kehrseite dieser Medaille.“

Die Bedeutung visueller Kommunikation

Eines der Ergebnisse des Projekts TRESCA war ein [Video](#), das vom Konsortiumspartner [Kurzgesagt](#) erstellt wurde und sich mit den Herausforderungen bei der Vermittlung wissenschaftlicher Entwicklungen an die breite Öffentlichkeit befasst, darunter auch mit den Risiken einer zu starken Vereinfachung.

Das Video war ein enormer Erfolg und wurde vom Kurzgesagt-Publikum über 10 Millionen Mal angesehen.

„Das Endprodukt war der Höhepunkt eines Prozesses der Selbstreflexion“, der sowohl für die wissenschaftliche Forschung als auch für ihre Kommunikation notwendig ist, erklärt Pridmore.

Besserer Schutz vor Fehlinformationen im Internet

Das Team entwickelte auch eine offene Online-Lehrveranstaltung, [Wissenschaftskommunikation: Vertrauenswürdige Informationen in der digitalen Welt kommunizieren](#), um Forschenden, politisch Verantwortlichen und in der Wissenschaftskommunikation Tätigen dabei zu helfen, die

Ziele, Vorhaben und Kommunikationsmethoden der jeweils anderen kennenzulernen. „Die Folge ist, dass dies auch auf die breite Öffentlichkeit übergreift, da alle drei Gruppen auf unterschiedliche Weise mit der Öffentlichkeit sprechen“, stellt Pridmore fest.

Das Projekt untersuchte auch die Machbarkeit eines [Fehlinformations-Widgets](#), eines Online-Instruments, mit dem sich die Vertrauenswürdigkeit von im Internet gefundenen Informationen schnell bewerten lässt. Das Team stellte fest, dass diese Art von System sehr wertvoll und technisch möglich ist, aber erhebliche finanzielle Investitionen erfordern würde, um es in ein effizientes Instrument für digitale Medien zu verwandeln.

[IANUS](#) (Inspiring and anchoring trust in science) ist ein Folgeprojekt, in dem der Frage nachgegangen wird, wie eine „angemessene Skepsis“ gegenüber der Wissenschaft in der breiten Öffentlichkeit gefördert werden kann.

Ab April 2023 werden alle Projekte im Zusammenhang mit TRESCA in dem EU-finanzierten Projekt COALESCE zusammengeführt, um ein [Europäisches Kompetenzzentrum für Wissenschaftskommunikation](#) zu entwickeln. „Die Absicht ist, dass wir eine selbstfinanzierte Organisation schaffen, die als Ausgangspunkt für das Vertrauen in die Wissenschaft dient“, sagt Pridmore.

Hinweis: Dieser Artikel wurde zuletzt im November 2022 aktualisiert.



Es ist wahrscheinlicher, dass man einer Organisation vertraut, wenn jemand im eigenen sozialen Netzwerk dieser vertraut, wodurch sich auch Fehlinformationen verbreiten können.

PROJEKT

TRESCA – Trustworthy, Reliable and Engaging Scientific Communication Approaches

KOORDINIERT DURCH

Erasmus-Universität Rotterdam in den Niederlanden

FINANZIERT UNTER

Horizon 2020-Science with and for Society

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/872855/de

PROJEKTWEBSITE

trescaproject.eu



Europäisches Netz für exzellente Wissenschafts- kommunikation

Ziel des EU-finanzierten Projekts COALESCE ist es, die Verbindungen zwischen Wissenschaft, Journalismus, Politik und Bevölkerung zu stärken, um die Wissenschaftskommunikation in Europa und anderen Regionen zu entwickeln und voranzubringen.

Die Wissenschaftskommunikation stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen Forschung und Gesellschaft dar. Die Öffentlichkeit benötigt Zugang zu den besten, wirksam vermittelten, wissenschaftlichen Erkenntnissen,

um fundierte persönliche und politische Entscheidungen zu Themen wie Ernährung, Technologie, Medizin, Gesundheit, Umwelt und vielem mehr treffen zu können.



Der Zugang der Bürgerinnen und Bürger zur Wissenschaft wird jedoch sowohl in Europa als auch weltweit immer schwieriger. Darin enthalten sind die zunehmende Desinformation, die Fragmentierung der Medienlandschaft und eine allgemeine Polarisierung der Ansichten über den wissenschaftlichen Diskurs.

Außerdem wird die Wissenschaftskommunikation selbst immer vielfältiger und demokratischer, da Forschungsergebnisse immer leichter zugänglich sind und es immer mehr Möglichkeiten gibt, diese einem breiten Publikum zu vermitteln, z. B. über soziale Medien, Podcasts und Blogs.

Deshalb wurde das Projekt COALESCE ins Leben gerufen, um ein nachhaltiges europäisches Kompetenzzentrum für Wissenschaftskommunikation und eine damit verbundene Akademie für Wissenschaftskommunikation aufzubauen. Gemeinsam werden sie Verbindungen zwischen Wissenschaft, Journalismus, Politik und Bevölkerung in ganz Europa und anderen Regionen fördern und als Anlaufstelle für Schulungen, Debatten und die Zusammenarbeit bei Aktivitäten im Bereich der Wissenschaftskommunikation dienen.

COALESCE wird von der [Erasmus-Universität Rotterdam](#) in den Niederlanden koordiniert und umfasst ein Konsortium aus 13 europäischen Partnern. Das Projektteam stützt sich auf ein breites Spektrum wissenschaftlicher Beiträge, die auch Sozialwissenschaften und lokales Wissen einbeziehen, und wird über die Projektpartner in Europa hinaus mit Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis in so fernem Ländern wie Südafrika und Neuseeland arbeiten.

Ein europaweites Netz für Exzellenz

Gemeinsam werden die COALESCE-Partner ein virtuelles Kompetenzzentrum einrichten, das durch nationale und regionale Zentren in ganz Europa vertreten ist. Das Kompetenzzentrum wird einschlägiges Fachwissen zusammentragen, darunter Projekte, die im Rahmen des EU-Programms „Wissenschaft mit der und für die Gesellschaft“ finanziert werden, sowie andere von der EU finanzierte und nationale Projekte zur Wissenschaftskommunikation.

In Zusammenarbeit mit den einschlägigen Interessengruppen wird COALESCE dieses Wissen in Instrumente und bewährte Verfahren umwandeln, um eine qualitativ hochwertige, evidenzbasierte und interdisziplinäre Wissenschaftskommunikation zu erreichen, die über frei zugängliche Ressourcen zur Verfügung gestellt wird.

In Anerkennung der wichtigen Rolle von Personen, die in der Presse, Redaktion, Öffentlichkeitsarbeit, Film- und Audioproduktion und anderen Bereichen der Erstellung wissenschaftlicher Inhalte arbeiten, wird COALESCE unter dem Dach des Kompetenzzentrums zudem eine Akademie für Wissenschaftskommunikation einrichten. Diese wird angepasste, maßgeschneiderte Schulungen zur Wissenschaftskommunikation anbieten, die sowohl eigenständig als auch von Sachverständigen durchgeführt werden können und Fachleuten den Weg zu den besten Ressourcen und Ratschlägen weisen.

Zur Unterstützung dieser partnerschaftlichen Projekte wird COALESCE außerdem eine Bibliothek mit Ressourcen, Instrumenten, Handbüchern und Schulungsmöglichkeiten in der EU einrichten. Im Rahmen des Projekts COALESCE werden darüber hinaus Forschungsarbeiten, Materialien und Ressourcen übersetzt, um sie einem breiteren Kreis von EU-Bürgerinnen und -Bürgern zugänglich zu machen und internationale Verbindungen zu stärken.

COALESCE dient als Leuchtturm für die Zukunft der Wissenschaftskommunikation in Europa und bereitet den Weg zu einer besser vernetzten, informierten und engagierten Gesellschaft, in der die Menschen Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen haben und diese in ihrem Alltag nutzen können. Letztendlich wird diese Arbeit sicherstellen, dass ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Erkenntnissen wirksamer in die politische Entscheidungsfindung in ganz Europa einfließt und das Leben der Bevölkerung verbessert.

PROJEKT

COALESCE – Coordinated Opportunities for Advanced Leadership and Engagement in Science Communication in Europe

KOORDINIERT DURCH

Erasmus-Universität Rotterdam in den Niederlanden

FINANZIERT UNTER

Horizon Europe Reforming and enhancing the European R&I System

CORDIS-INFORMATIONSBLETT

cordis.europa.eu/project/id/101095230/de

PROJEKTWEBSITE

coalesceproject.eu



CORDIS Results Pack

Online in sechs Sprachen verfügbar: cordis.europa.eu/article/id/442429/de



Herausgegeben

im Namen der Europäischen Kommission durch CORDIS vom
Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union
L-2985 Luxemburg
LUXEMBURG

cordis@publications.europa.eu

Haftungsausschluss

Online-Projektinformationen und Links, die in der aktuellen Ausgabe des CORDIS Results Packs veröffentlicht werden, sind zum Zeitpunkt der Veröffentlichung korrekt. Das Amt für Veröffentlichungen kann nicht für Informationen, die veraltet sind, oder Websites, die nicht mehr aktiv sind, verantwortlich gemacht werden. Weder das Amt für Veröffentlichungen noch jegliche Personen, die in seinem Namen handeln, sind verantwortlich dafür, wie Informationen, die in dieser Veröffentlichung enthalten sind, genutzt werden, oder für jegliche Fehler, die im Text trotz der Bemühungen, diese zu vermeiden, enthalten sind.

Die Technologien, die in dieser Veröffentlichung vorgestellt werden, sind gegebenenfalls durch Rechte des geistigen Eigentums geschützt.

Dieser Results Pack stellt eine Zusammenarbeit zwischen CORDIS, der Europäischen Exekutivagentur für die Forschung und der Generaldirektion Forschung und Innovation dar.



@REA_research
@HorizonEU



@EUScienceInnov



@european-research-executive-agency-rea

Print	ISBN 978-92-78-43948-4	doi:10.2830/189310	ZZ-AK-23-024-DE-C
HTML	ISBN 978-92-78-43934-7	ISSN 2529-2927	doi:10.2830/008404
PDF	ISBN 978-92-78-43949-1	doi:10.2830/815702	ZZ-AK-23-024-DE-N

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2024
© Europäische Union, 2024



Die Weiterverwendungspolitik der Kommission unterliegt dem [Beschluss 2011/833/EU der Kommission vom 12. Dezember 2011 über die Weiterverwendung von Kommissionsdokumenten \(ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39\)](#).

Sofern nichts anderes angegeben ist, wird dieses Dokument zu den Bedingungen der Lizenz Creative Commons 4.0 International (CC BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) zur Verfügung gestellt. Dies bedeutet, dass die Weiterverwendung zulässig ist, sofern die Quelle ordnungsgemäß genannt wird und etwaige Änderungen angegeben werden.

Titelbild: © kurzgesagt

Für jede Verwendung oder Wiedergabe von Elementen, die nicht Eigentum der EU sind, muss gegebenenfalls direkt bei den jeweiligen Rechteinhabern eine Genehmigung eingeholt werden.

Ein Fest für Frauen in der Wissenschaft

Im Jahr 2021 waren 41 % der Beschäftigten in Wissenschaft und Technik Frauen, mehr als im Jahr zuvor. Können wir mehr unternehmen, um junge Frauen für eine wissenschaftliche Laufbahn zu begeistern? In Folge #32 geben drei Forscherinnen Einblicke, was ihnen in ihrer beruflichen Laufbahn geholfen und was sie behindert hat.

Einschalten und genießen: cordis.europa.eu/article/id/448411/de



Der CORDIScovery-Podcast bringt bemerkenswerte Menschen zusammen, die an bahnbrechender EU-finanzierter Forschung arbeiten. Hören Sie rein und finden Sie heraus, wie die Eingeladenen die drängendsten gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Welt angehen.

Noch mehr erfahren: cordis.europa.eu/videos-podcasts/de



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union



Folgen Sie uns auch in den sozialen Medien!
facebook.com/EUresearchResults
x.com/CORDIS_EU
youtube.com/CORDISdotEU
instagram.com/eu_science

DE